

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 14. Januar 1969

4. Jahrgang Nr. 9 (783)

Preis 2 Kopeken

Gute Reparatur sichert gute Feldarbeit

- Jeden Tag einen Traktor
- Einwandfreie Qualität

Die Mitglieder der Kommission besichtigen sorgfältig jeden Traktor. Sie prüfen die Qualität der Reparatur jeder Maschinenbaugruppe. Der Leiter der Werkstatt Christian Hein ist, wie es scheint, mehr als alle anderen aufgeregt. Er ist Mitglied der Kommission und bei der Vorbereitung der Technik zur Aussaat die verantwortliche Person. Der Mechaniker-Kontrollleur David Franz und der Vorsitzende der Gruppe der Volkskontrolle Viktor Sidruk schauen, wie man sagt, in jede Ecke. Zusammen mit ihnen prüft die Qualität der Überholung der älteste Mechaniker des Sowchos Jakob Isank.

Endlich ist der instandgesetzte Traktor von der Kommission, die Chefingenieur Roman Geringer leitet, angenommen. Jetzt kann der Leiter des Maschinenhofes Eugen Lupp darüber verfügen. In der ersten Woche des vierten Planjahres waren nur vier Arbeitskräfte. Dennoch verließen drei instandgesetzte Traktoren die Reparaturwerkstatt des Sowchos „40 let Kasachstana“.

Vor Neujahr wurden in dieser Werkstatt 40 Maschinen in Bereitschaft gestellt, um 5 mehr, als im Quartalsplan vorgesehen war. Im ganzen soll die Werkstatt zur Frühjahrsaussaat 89 Traktoren überholen.

„Unsere Mechanisatoren werden ihr Bestes geben, um die Traktoren für die Sowjetarmee abschließen“, betont der Chefingenieur Roman Geringer.

Die Reparatur wird in der Werkstatt nach der Maschinenbaugruppenmethode geführt. Jede Baugruppe wird von erfahrenen Spezialisten repariert. Die jungen Mechanisatoren nehmen den Traktor auseinander. Alexander Kronich ist ganz bei der Sache, er übergibt die Maschinenteile in die Waschanlage, wo sie Andreas Lind von Schmutz und Öl reinigt.

Das Laufwerk und die Hinterachsen werden von den qualifizierten Spezialisten Heinrich Tsach und Johann Hein überholt, die mit ihren Pflichten gut fertig werden.

Die Motorhalle. Sie ist einer der wichtigsten Abschnitte. Die bewanderten Schlosser Heinrich Krause und Alexander Rau sind Meister ihres Faches. Wie sie arbeiten, davon spricht die Tatsache, daß die Motorhalle in der letzten Dekade den ersten Platz besetzte und primiert wurde. Die Schlosser Jakob Haffner und Alexander Fink, die Radtraktoren reparieren, waren auch schon an erster Stelle, haben sie jetzt aber den Motoristen abgetreten.

Nach der Reparatur wird jeder Motor unbedingt eingelaufen. Dabei findet der Schlosser Alexander Prizkau den kleinsten Fehler.

Mit dem endgültigen Zusammenbau der Maschinen beschäftigen sich hier vier Arbeiter mit Albert Petker an der Spitze. Karl Stahlbaum, Aman Tusbajew und Wladimir Lipatow kennen sich in ihrer Arbeit gut aus. Die Traktoren wurden von der Kommission mit der Einschätzung „Gut“ angenommen.

Während der Reparatur gibt es wegen Mangel an Ersatzteilen oft Schwierigkeiten. Jedoch die Tausendkünstler des Sowchos finden auch hier Auswege. Als man das Lager Nr. 305 für den Antrieb des Motors nicht aufzutreiben konnte, verstand es der Dreher Alexander Hein, das Nest so auszubüchsen, daß dorthin das Lager Nr. 205 paßte. Auch der Schmelzer Andreas Meinhardt versteht es, durch seine Findigkeit so manche Schwierigkeit zu beheben.

Die fleißige Arbeit der Reparaturarbeiter bringt erfreuliche Resultate: täglich verläßt die Werkstatt ein Traktor.

Gleichzeitig mit den Traktoren werden auch die Vollertemaschinen instandgesetzt. Die Reparaturwerkstatt erlaubt es nicht, eine breite Arbeitsfront zu entfalten. Man kann nur drei Maschinen hinstellen. Aber auch unter diesen Umständen haben die Mechanisatoren im 4. Quartal ihre Aufgabe in der Kombiüberholung mehr als um die Hälfte überboten. Statt fünf stellten sie 18 Steppenschiffe bereit.

Jetzt stehen in der Werkstatt noch drei Maschinen. Die Kombiführer Jakob Frank, Leonid Petrow und Iwan Lebedew wollen sie bis zum 20. Januar fertig haben.

Ohne Hast und sicher führen die Mechanisatoren des Kolchos „40 let Kasachstana“ die Reparatur der Technik. Sie wissen eben, daß von der qualitativen Reparatur das Schicksal der Ernte des vierten Jahres des Planjahres abhängen wird.

P. MOLOKOW

Gebiet Zelinograd

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Lettlands

An das Präsidium des Obersten Sowjets der Lettischen SSR

An den Ministerrat der Lettischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschen die Arbeiter, Kolchosbauern, die Intelligenz, alle Werktätigen der Republik als wärmste zum denkwürdigen Ereignis — dem 50. Jahrestag der Ausrufung der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Unter der Führung der Leninschen Partei kämpften die lettische Arbeiterklasse und die Bauernschaft zusammen mit dem Proletariat und den werktätigen Massen Rußlands aktiv für den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, verteidigten die Macht der Sowjets mit der Waffe in der Hand gegen die ausländischen Interventionen und die inneren Klassenfeinde. Eine markante Seite schrieb in die Chronik der revolutionären Kämpfe die lettischen roten Schützen.

Im Januar 1919 gegründete Sowjetrepublik Lettland verwirklichte mit Unterstützung seitens der Sowjetregierung und Wladimir Iljitsch Lenins persönlich wichtige sozialistische Umgestaltungen. Das lettische Volk befreite sich von sozialen und nationalen Joch, bekam eine sozialistische Staatsordnung. Der internationalen Kontroverrevolution und der reaktionären nationalen Bourgeoisie gelang es aber, die junge Sowjetrepublik niederzuwerfen.

Die Arbeiterklasse, die werktätigen Massen Lettlands führen unter der Führung ihrer Vorhut — der Kommunisten — auch unter den Verhältnissen eines grausamen Terrors, der Repressalien fort, für die Wiederherstellung der

Sowjetmacht zu kämpfen. Dieser mutige Kampf, der bei internationaler Unterstützung durch die Sowjetunion geführt wurde, endete mit dem Sturz der bürgerlichen Diktatur. Im Jahre 1940 triumphierte wieder die Macht des werktätigen Volkes und die Lettische Sozialistische Sowjetrepublik ging in die Familie der Bruderrepubliken der Sowjetunion ein.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges verteidigten die Werktätigen Lettlands selbstlos die sozialistischen Errungenschaften. Tausende Söhne und Töchter der Republik kämpften in den Reihen der Sowjetarmee gegen den Faschismus, für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat.

Unter den Verhältnissen des Sozialismus hat Sowjetlettland eine niegewesene Entwicklung der Produktivkräfte und des geistigen Lebens des Volkes erzielt. Es ist zu einer Republik mit einer hochentwickelten Industrie, einer intensiven Landwirtschaft, einer fortschrittlichen Wissenschaft und Kultur geworden. Im Vergleich mit dem Vorkriegsstand ist der Ausstoß der Industrieproduktion in Lettland auf das 22fache gestiegen. Die Kolchosordnung hat die sozialökonomischen Beziehungen im Dorfe von Grund auf geändert. Von Jahr zu Jahr erstickt die Ökonomie der Kolchos und Sowchos steigt die Ertragsfähigkeit der Felder und die Produktivität der Viehzucht. Unentwegt steigt der materielle Wohlstand der Arbeiter, Kolchosbauern, der Intelligenz. Die Republik leistet einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPdSU,

zum Aufbau des Kommunismus in unserem Lande.

Das Aufblühen der Lettischen SSR in den Jahren der Sowjetmacht ist ein schlagender Beweis für die Vorrüge der sozialistischen Ordnung, der großen Lebenskraft der Leninschen Nationalitätenpolitik, der unverbrüchlichen Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Völker der Sowjetunion. Die Erfolge des lettischen Volkes im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau sind untrennbar mit der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Lettlands verbunden, die als kämpferische Vorhut und Organisator der Massen auftritt, die Werktätigen im Geiste des Sowjetpatriotismus und des proletarischen Internationalismus, der Ergebnisse den Ideen des Marxismus-Leninismus erzieht.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR drücken ihre Überzeugung aus, daß die Arbeiter, Kolchosbauern, die Intelligenz der Lettischen SSR unter der Leitung der Kommunistischen Partei auch weiterhin hingebungsvoll an der Realisierung der erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus teilnehmen, den Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins mit neuen Erfolgen würdigen werden.

Es lebe die Lettische Sozialistische Sowjetrepublik!

Es lebe die Kommunistische Partei Lettlands — der Kampftrupp der KPdSU!
Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion — der Organisator und Inspirator des Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande!

ZENTRALKOMITEE DER KPDUSU

PRASIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR

MINISTRAT DER UDSSR

Vorbildlicher Bauabschnitt

Der Bauabschnitt Nr. 3 der Bauverwaltung von Krasny Jar, der im Sowchos „Rasdolny“ tätig ist, hat unter der Leitung des Kommunisten Wladimir Dolgow sein Jahresprogramm zu 137 Prozent erfüllt und dadurch wiederum die Wanderfahne der Bauverwaltung erworben.

Im Wettbewerb zu Ehren des 100. Jahrestages W. I. Lenins überboten die Brigaden, denen Woldemar Werner, Herbert Kolm, Alexander Parachin und Walja Prutnikowa vorstehen, ständig ihr Tagesoll. Sie arbeiten schon für März 1969.

A. HERDT

Gebiet Kokschetaw

ERLASS

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Durchführung der Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aulsowjets der Werktätigen-deputierten der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt: Die Wahlen in die Gebiets-, Rayon-, Stadt-, Siedlungs-, Dorf- und Aulsowjets der Werktätigen-deputierten der Kasachischen SSR auf den Sonntag, den 16. März 1969, anzuberaumen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NIJASBEKOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. RAMASANOWA

Alma-Ata, Haus der Regierung, den 10. Januar 1969

Venus-Forschungen gehen weiter

MOSKAU. (TASS). Die automatische interplanetare Station „Venus-6“, die am 10. Januar in der Sowjetunion gestartet worden ist, soll die umfassenden Venus-Forschungen fortsetzen.

Die 1130 Kilogramm schwere Station wurde auf die gleiche Sonnenumlaufbahn wie „Venus-5“ gebracht, die am 5. Januar gestartet worden war. „Venus-6“ soll gemeinsam mit „Venus-5“ Forschungen im Weltraum durchführen und gleich „Venus-5“ im Mai dieses Jahres in die Atmosphäre der Venus eintauchen.

Die erste weiche Landung auf der Venus unternahm die sowjetische Station „Venus-4“ (1 106 Kilo-

gramm) am 18. Oktober 1967. Die wissenschaftliche Aufgabe dieser Station war die Ermittlung der physikalisch-chemischen Hauptcharakteristiken der Venus-Atmosphäre sowie die Forschungen auf der Flugtrasse. Die planmäßige Ve-

Fotos von „Venus-6“
ALMA-ATA. (TASS) Mitarbeiter der Sternwarte des Astrophysikalischen Instituts der Akademie der Wissenschaften Kasachstans haben mit einem Teleskop, gekoppelt an ein Fernsehgerät, Fotos der automatischen interplanetaren Station „Venus-6“ gemacht. Sie wurde von ihrem Auftauchen

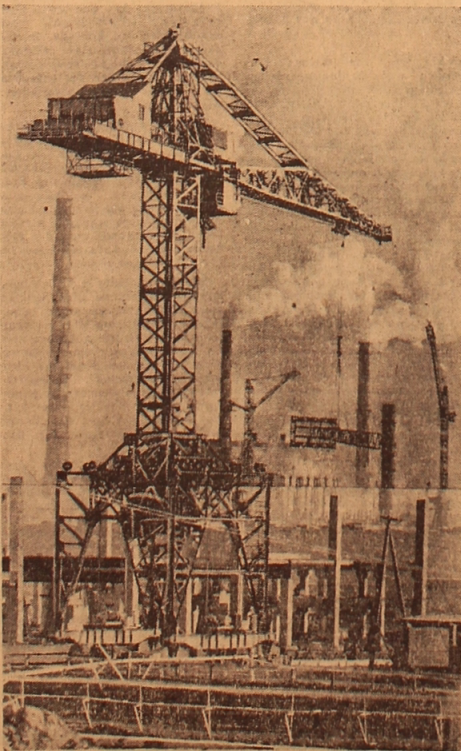
über der Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata (in einer Höhe von rund 100 000 Kilometer) bis zu ihrem Verschwinden unter dem Horizont fotografiert.
Die Sternwarte liegt in den Bergen bei Alma-Ata, in 1 500 Meter Höhe.

Titel „Meister der Viehzucht“ verliehen

Im Sowchos „Sosnowski“ hatte man einen Lehrgang zur Ausbildung von Meistern der Viehzucht organisiert. Danach kamen die Prüfungen. Alle Viehzüchter haben das Examen bestanden. Besonders erfolgreich verlief das Examen in der Milchfarm von Rajewka, die den Namen einer Farm der kommunistischen Arbeit trägt. Die Melkerinnen Nina Dirksen, Pauline Schmidt, Elisabeth Braun, die Viehzüchter Alexander Schulz, Peter Gossen, Johann Kreuzer und andere wiesen vortreffliche Kenntnisse auf. Ihnen allen wurde der Titel „Meister der Viehzucht“ erster Klasse verliehen. Jetzt ist ihr Verdienst um 20 Prozent gestiegen.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar



Ereignisse in China

MOSKAU. (TASS). Gleich nach dem neuen Jahr ist in China eine neue Propaganda-Kampagne zur Unterstützung „Jünger Anweisungen Maos“ gestartet worden. Von diesen „Anweisungen“ wird in einem „gemeinsamen Neujahrskittel“ von 3 Redaktionen (der Zeitung „Shenminshihbao“, der Zeitschrift „Hongji“ und der Armeezeitung „Tseiantinpa“) gesprochen. Dabei handelt es sich im Grunde genommen, um einige alte Zitate, die aus früheren Äußerungen des „großen Steuermanns“ herausgerissen worden sind. Nichtsdestoweniger werden sie von der Pekinger Propaganda als ein „Kampfformat für 1969“ verkündet.

Was versprechen nun Mao Tse-tung und seine Umgebung den chinesischen Werktätigen im neuen Jahr? Vor allem soll die vorjährige Kampagne „Kampf — Kritik — Umgestaltungen“ fortgesetzt werden, was aus der äsopischen Sprache der Maoisten übersetzt, keine Säuberungsaktionen und verstärkte Repressalien bedeutet. Dazu enthält der Artikel eine direkte Warnung: obwohl die „Revolutionskomitees“ geschaffen wurden, „ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.“

Diese unheilrohende Warnung richtet sich gegen alle, die dem volksfeindlichen Kurs des „Mao-Stabs“ entgegenstehen. Davon zeugen unter anderem die jüngsten Ereignisse im Hüttenwerk Wuhan, wo sich die Arbeiter längere Zeit für ihre Parteiloyalität einsetzten und die Angriffe der Pekinger Emissäre zurückwiesen. Die Hüttenwerker ignorierten auch einen im

Hüttenwerk agierenden „Militärtrupp“, der die Linkskräfte unterstützte. Erst nach Anknüpfung von Truppenheiten und Massenverhaftungen wurde der Widerstand der Arbeiter gebrochen. Anfang Januar posierten die Wuhaner Zeitungen die „siegreiche Bildung des Revolutionskomitees“ hinaus. Solche Strafmaßnahmen sind nach Meinung ausländischer Beobachter in Peking mit der bevorstehenden Einberufung eines Parteitag verbunden. Sie machen darauf aufmerksam, daß in dem „Neujahrskittel“ mitgeteilt wird, daß der „IX. Parteitag der KP Chinas 1969 stattfinden soll“. Die genannten Fristen aber — der Monat und der Tag — werden nicht genannt.

Presse und Rundfunk in China machen bereits kein Hehl daraus, daß alle großen Industriebetriebe, Eisenbahnen, Rundfunkstationen, Telefon und Telegraf sowie die Hochschulen jetzt von den Militärbehörden kontrolliert werden.

Jetzt wird nun auch die Bildung sogenannter Truppen zentraler Unterordnung bekannt. Diese Formationen sind, wie angenommen wird, eine Art Gendarmenkorps, das in jeder explosiven Situation sowohl gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen ungelobte Einheiten der Volksbefreiungsarmee Chinas eingesetzt werden kann.

Wie aus dem „Neujahrskittel“ hervorgeht, will die Mao-Gruppe am 1. Oktober 1969 den 20. Jahrestag der Bildung der VR China „feierlich begreifen“. Die schwere Not, in die das chinesische Volk geraten ist, kann man jedoch durch deklarative Versprechungen

der bevorstehenden Feierlichkeiten nicht besänftigen. Die „Kulturrevolution“ hat China einen schwer zu ersetzenden Schaden zugefügt.

Die Säuberungsaktionen und die Verfolgung von Partei- und Wirtschaftsfunktionären, die Desorganisation der Arbeit der Ministerien und Ämter haben die Leitung der Volkswirtschaft und die Kontrolle der Ausführung der Produktionspläne geschwächt. Nach Feststellung westlicher Fachleute, die in Anshan weilten, sind in diesem Hüttenwerk, dem größten in China, nur 3 von den insgesamt 12 Hochöfen in Betrieb. Nach Einschätzung ausländischer Experten wird die Industrieproduktion der VR China 1968 kaum 60 bis 70 Prozent des ohnehin niedrigen Standes von 1966 erreichen.

Was die Landwirtschaft betrifft, so wird jahreslang in der chinesischen Presse die Standardformulierung „verhältnismäßig gute Ernte“ wiederholt. Hinter diesen Worten, die durch keine Zahlen belegt werden, verbirgt sich nach Meinung ausländischer China-Experten faktisch die mit jedem Jahr sinkende Getreideernte. Und dies im Hinblick auf die wachsende Bevölkerung!

Die demagogischen Aufforderungen zum Asketismus, die die Maoisten ständig an die Arbeiterklasse richten, werden durch die Abschaffung des Prämienystems und des Leistungslohns begleitet. Das Einkommen der Arbeiter ist in den letzten zweieinhalb Jahren im Durchschnitt um 15 bis 20 Prozent und im Bergbau — um 40 Prozent gesunken.

Erhöht werden die Preise für einige Lebensmittel, die Normierung für Mangelwaren wird immer härter. In Peking werden beispielsweise für jeden erwachsenen Mann 35 Kilogramm Getreide, 35 Kilogramm Wolle ausgegeben. Im Dorf ist diese Norm noch niedriger.

Zu gleicher Zeit haben, wie die chinesische Presse meldet, mehrere Betriebe ein „niedriges Ausblühen“ erreicht. Das betrifft aber nur diejenigen Betriebe, die Ergebnisse zur Verherrlichung des „großen Steuermanns“ liefern. Fast alle Druckereien des Landes, viele Metall- und Textilfabriken sowie andere Betriebe arbeiten ausschließlich für Mao. Sie produzieren Porträts — auf Papier und auf Seide —, Abzeichen, Gipstüben und Zitatbücher. Auf der letzten internationalen Exportmesse in Kuangschow wurden westlichen Geschäftsleuten sogar goldene und silberne Broschen in in Edelsteinen gefaßten Mao-Bildnissen angeboten. In der Provinz Hunan, der Geburtsstätte Maos, stellen 35 Betriebe Abzeichen mit seinem Bildnis her. Seit der „Kulturrevolution“ wurden für die Bevölkerung der Provinz 135 Millionen Exemplare Zitatbücher herausgegeben, das heißt je fünf Exemplare für jeden Einwohner der Provinz, Säuglinge mitgerechnet.

In den zweieinhalb Jahren der „Kulturrevolution“ ist in China kein einziges Lehrbuch erschienen. Das stört aber die Maoisten sehr wenig. Die „Shenminshihbao“ schrieb in einem Bericht über eine Schule in der Provinz Schensi mit Genehmigung: „Die Schüler haben keine dicken Lehrbücher, aber sie lernen nach den Zitatbüchern des Vorsitzenden Mao lesen und schreiben.“

Zellulose, Pappe, Papier erzeugt schon die erste Baufolge des weltgrößten forstwirtschaftlichen Komplexes, der am Ufer des Bratsker Staubeckens errichtet wird. In Betrieb genommen wurden vorläufig nur einige seiner Fabriken. Dieser Komplex ist ein riesiger Bauplatz auf einer Fläche von über 1 000 Hektar. Hier werden Hallen dieses Riesensystems errichtet. Im Jahr wird der Bratsker forstwirtschaftliche Komplex über 6 000 000 Kubikmeter Holz verarbeiten.

UNSER BILD: Blick auf die zweite Baufolge des Werks
Foto: E. Brjuhanenko
(TASS)

Im Zentrum der politischen Massenarbeit

Die Parteiorganisationen des Rayons Makinaki richten die gesamte politische Massenarbeit auf das würdige Gedenken des Lenin-Jubiläum. In letzter Zeit wurden im Rayon die Zahl der Vorlesungen, Berichte und Ausprägungen, der theoretischen Konferenzen, mündlichen Journale, Fragen- und Antwort-Abende zur Lenin-Thematik häufiger.

Allein in den 2 letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden 152 Vorlesungen und Berichte gehalten, 12 theoretische Konferenzen organisiert.

Vor kurzem fand im Rayonzentrum eine theoretische Konferenz zum Thema „Der Leninische Arbeitsstil“ statt. Den Hauptbericht machte der Sekretär des Rayonpartei-Komitees B. K. Kalkamnow. Mit Korreferaten traten auf der Sekretär des Rayonpartei-Komitees W. S. Pintschuk „Die Kollektivität — das höchste Prinzip der Parteiloyalität“, die Leiterin der Organisationsabteilung des Rayonpartei-Komitees W. G. Borodina „W. I. Lenin über die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik“ und die Sekretäre der Partei-Komitees der Sowchoses — die Genossen N. W. Kasakow, W. W. Stojanow.

Im Sowchos „Scharawlowki“ verließ die theoretische Konferenz zum Thema „Lenin und Kasachstan“ auf hohem Niveau. Die Referenten haben die Fragen: „W. I. Lenin und der Sieg der Sowjetmacht in Kasachstan“, „W. I. Lenin und die erste Umgestaltung in der Landwirtschaft Kasachstans“ gut beleuchtet. Es referierten J. I. Saranow, Leiter der Lehrabteilung der Schule; R. P. Durnewa, Leiter des Parteikomitees; W. W. Grizanko, Leiter der Kinderzelle. Zum Schluß wurde der Film „Kasachstan — mein Heimatland“ vorgeführt.

Im Sowchos „Makinaki“ hieß das Thema der theoretischen Konferenz „Das Leninische Programm der kommunistischen Erziehung der Jugend“. Hier werden noch Konferenzen zu den Arbeiten W. I. Lenins „Wie soll der Wettbewerb organisiert werden“, „Die große Initiative“ und zum Thema „W. I. Lenin und der Sieg des Sozialismus in der UdSSR“ vorbereitet.

In den Sowchoses „Sawety Iljitscha“, „Suworowski“ wurden Vorlesungen „W. I. Lenin, der Führer des Weltproletariats“, „Der ruhmreiche Iljitsch“, „Lenins Leben — ein Beispiel des Dienstes der Heimat“, „Groß und einfach“ gehalten.

Auf der Leserkonferenz in Bogdanowka (Sowchos „Sawety Iljitscha“) zu Lenins Buch „Die große Initiative“ zeigten die Lehrer J. Ick, S. Shunusow, der Baumeister L. Raich die lebenswichtige Verbundenheit der ersten kommunistischen Subbotniks und der Brigaden der kommunistischen Arbeit.

Die Melkerin Irma Koch, der Lehrer Alexander Schmal, die Bibliothekarin Ella Schott sprachen auf der Konferenz im Dorf Belozerkowka zu Lenins Arbeit „Die Aufgaben der Jugendverbände“. Nach den Vorträgen wurde der Film „Das blaue Heft“ gezeigt. Während der Leserkonferenz war eine Ausstellung der Werke W. I. Lenins organisiert.

In der Kinderbibliothek der Stadt fand eine Morgenveranstaltung für Kinder statt. Zu den jungen Lesern „kamen“ eins nach dem anderen Bücher über Lenin. Die Schüler der 6. Klasse Wasjia Zimmermann, Wolodja Ritschel erzählen, wie Iljitsch seine mit Milch geschriebenen Weisungen und Ratschläge aus dem Kerker schickte. Sascha Berkel, Schüler der 7. Klasse der I. F. Omigrow-Schule, erzählte seinen Freunden den Inhalt des Buches „Iljitschs Kinder- und Schullahre“ von A. I. Ulanow.

In der Mittelschule Nr. 1 las die Lehrerin für deutsche Sprache Elsa Falkenstein auf einem Schülerabend das „Bachtantige Lied“ von Puschkin, erzählte über die Lieblingslieder Lenins. Dann erläuterte Tschakowkows „Sentimentaler Wälscher“ und Beethovens „Appassionate“ I. Teil.

T. KULBAJEW, Leiter des Kabinetts für Polit-aufklärung des Makinaker Rayonpartei-Komitees, Gebiet Zelinograd

Sorgenkind — muttersprachlicher Deutschunterricht

Laut Beschluß der Sowjetregierung wurde im Jahre 1960 in unserer Schule Nr. 43 in Karaganda Deutsch als Muttersprache von der 2. Klasse an eingeführt. Wir begannen diese wichtige Arbeit mit einer Elternversammlung, wo die Eltern mit diesem Beschluß bekannt gemacht wurden. Er wurde von ihnen mit Begeisterung aufgenommen.

Der Anfang war schwer. Wir hatten kein Programm, es fehlte an Lehrbüchern. Mit ständiger Unterstützung und Mithilfe von seiten der Schuldirektion machten sich unsere Deutschlehrer an die Arbeit. Es machte ihnen Freude, die Sprache von Schilern und Goethe, Marx und Engels mit den Kindern zu erlernen.

Heute können wir schon über einige Fortschritte in unserer Arbeit sprechen. In diesem Schuljahr wird Deutsch als Muttersprache auch schon in der achten Klasse vorgetragen. Alle Schüler, von der 2. bis 8. Klasse, sind mit Lehrbüchern versorgt. Die meisten Lehrbücher wurden per Post aus Moskau bezogen. Über 100 Schüler haben fürs neue Jahr das „NL“ und die „Freundschaft“ bestellt. Viele Artikel dieser Zeitungen werden in den Klassen gelesen und besprochen.

Neun erfahrungsreiche Jahre

„Die meisten deutschen Kinder in Kasranda beherrschen die Sprache nur schwach oder überhaupt nicht. Schon von der fünften Klasse an lesen sie fleißig deutsch und geben den Inhalt von Texten wieder, beschreiben Bilder, tragen Gedichte vor und singen deutsche Lieder.“

Unlängst wurde im Bildfunk eine Deutschstunde der Lehrerin I. Bröckel in der 8g Klasse gezeigt. Die Schüler erzählen die Autobiographie von Goethe und tragen seine Gedichte vor. Besonders gut war der Vortrag des Gedichts „Erlkönig“.

Unser Kabinett für deutsche Sprache ist mit technischen Mitteln versehen. Mit dem Tonbandgerät haben wir viele Themen vertont.

Es gibt auch vertonte Filme in deutscher Sprache, die bei unserer Arbeit sehr gebräuchlich sind. Die Tabellen in Grammatik haben die Schüler selbst angefertigt.

Wir haben außer Literatur für Hauslektüre über hundert Ansichtskarten von Dresden, Leipzig und Weimar. Unsere Schüler stehen im Briefwechsel mit Pionieren in der DDR und in Warschau. Sehr gern beteiligen sich unsere Schüler an den Abenden in deutscher Sprache, wo sie Gedichte vortragen, Rätsel lösen, Sprichwörter auflesen und deutsche Lieder singen. Diese Abende sind immer interessant und lehrreich.

Dank der Willenskraft der Lehrer und dem Fleiß der Schüler haben wir schon einige Fortschritte gemacht, könnten aber mehr leisten, wenn nicht so viel Hindernisse wären. So z. B. können wir nirgends kleine Theaterstücke in deutscher Sprache aufreiben. Es fehlen Schallplatten mit deutschen Liedern, Gedichten und Erzählungen. Die Anschauungsmittel fehlen in den Buchhandlungen, und kleine Schüler können selbst nicht alle Anschauungsmittel anfertigen. Wir brauchen z. B. eine deutsche Landkarte der DDR. Aber nirgends ist sie zu finden. Also müssen die Lehrer sie mit den Schülern anfertigen, und das ist keine leichte Arbeit. Es wäre auch sehr interessant, wenn wir einen Pionierappell in deutscher Sprache durchführen könnten. Es fehlen aber wieder die deutschen Texte dazu. In unseren Buchhandlungen gibt es noch viel zu wenig Kinder- und Jugendliteratur in deutscher Sprache. Wir wollen hoffen, daß alle diese Hindernisse doch bald beseitigt werden.

Th. HOLLMANN
Karaganda

IMMER AUF DER WACHT

Die Partei und Regierung haben vor den Hältern der öffentlichen Ordnung neue Aufgaben gestellt. Vor kurzem wurde der Erlass über die Umbenennung des Ministeriums für Schutz der öffentlichen Ordnung zum Ministerium für Innere Angelegenheiten gefaßt. Das ZK der KPDSU und der Ministerrat der UdSSR faßten einen wichtigen Beschluß über die weitere Festigung der Sowjetmiliz.

Den Fragen, welche die Organe für Innere Angelegenheiten ihre Arbeit unter den neuen Bedingungen aufbauen sollen, die Rolle der Miliz und der Öffentlichkeit im Kampf für die Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit war eine Pressekonferenz der Mitarbeiter der Gebietsverwaltung für Innere Angelegenheiten mit den Zelinograder Journalisten gewidmet.

Auf die Fragen antwortete der Leiter der Gebietsverwaltung für innere Angelegenheiten beim Zelinograder Gebietsvolzugs-Komitee e. Kommissar der Miliz Dmitri Ränge N. N. Ljubych.

Er sagte, daß der von der Partei und Regierung gefaßte Beschluß eine große gesellschaftliche und politische Bedeutung hat. Darin sind die Aufgaben der Miliz in den gegenwärtigen Verhältnissen exakt benannt worden. Die Leninischen Ideen über die unzertrennliche Verbindung der Organe für innere Angelegenheiten mit dem Volk weiterentwickelt. Der Beschluß ist von der Fürsorge um die weitere Verwirklichung der Aufgaben der Sowjetmiliz, um die Hebung ihrer Autorität, die Festigung ihrer Reihen mit politisch reifen, hochqualifizierten Kadern durchdrungen.

Dann wurden vielzählige Fragen gestellt.

Frage: Was hat der Beschluß des ZK der KPDSU und des Ministerrats über die Verbesserung der Arbeit der Miliz Neues in die Tätigkeit der Organe für innere Angelegenheiten gebracht?

N. N. Ljubych: Der Beschluß brachte erste Veränderungen in die Struktur der Organe für innere Angelegenheiten, antwortete der Kommissar dritten Ranges. Es wurde die traditionelle Benennung der Organe wiederhergestellt, die bei Lebzeiten Lenins bestand. Diese Benennung widerspiegelt am besten die Aufgaben und Funktionen, welche diese Organe lösen.

Jetzt sind nicht nur die Miliz, sondern auch die anderen Organe und Unterabteilungen für innere Angelegenheiten den Vollzugs-Komitees der örtlichen Sowjets unterordnet. Damit wird das Leninische Prinzip der Unterordnung der Organe für innere Angelegenheiten voll und ganz wiederhergestellt.

Im Bestand der Verwaltung für innere Angelegenheiten werden Abteilungen für die politische Erziehung gegründet und in den Abteilungen für innere Angelegenheiten der Stadt- und Rayonvollzugs-Komitees sind Ämter der stellvertretenden Leiter für politische Erziehungsarbeit gebildet worden.

Gegenwärtig verläuft die Dienstleistung, welche dazu berufen ist, die Organe von Mitarbeitern zu reinigen, die den gegenwärtigen Forderungen nicht entsprechen. Gleichzeitig begann eine große Arbeit für die Kompletzierung der Organe mit hochgebildeten Kadern, die hinsichtlich ihrer Vorbereitungen sind, wie Lenin treffend sagte, kulturell für die Gesetzlichkeit zu kämpfen.

Frage: Welche Ordnung besteht in bezug auf die Empfehlung neuer Kader in die Organe des Ministeriums für Innere Angelegenheiten von seiten der Öffentlichkeit, und wie wird die Öffentlichkeit über die Arbeit der von ihr empfohlenen Genossen informiert?

N. N. Ljubych: In der Regel wird die Einstellung neuer Mitarbeiter auf Empfehlung der Partei-, Sowjet- und Komsomolorgane sowie von Kollektiven der Betriebe, Anstalten und Organisationen verwirklicht. Das wird sich auf die Verbesserung des qualitativen Bestands unserer Kader positiv auswirken. Auf Versammlungen der gesellschaftlichen Organisationen wird der Beschluß gefaßt, diesen oder den anderen Genossen zur Arbeit im Ministerium für Innere Angelegenheiten zu schicken, ihm werden Aufträge gegeben, der betreffende Genosse legt ein feierliches Versprechen ab. Wenn er die Hoffnungen der Genossen nicht rechtfertigt, kann das Kollektiv ihn aus den Organen für innere Angelegenheiten abberufen.

Frage: Welche Rolle kommt den freiwilligen Milizheerstruppen beim Schutz der öffentlichen Ordnung zu? Werden irgendwelche Veränderungen in ihrer Tätigkeit vorgenommen?

N. N. Ljubych: Im Beschluß vom 19. November 1968 wird die Bedeutung der Verbindung der Miliz mit der Öffentlichkeit und mit den Trupps der freiwilligen Milizhelfer besonders stark unterstrichen. Ich muß betonen, daß diese Form sich voll und ganz gerechtfertigt hat, das ist gerade die Kraft, auf die sich die Miliz vor allem stützt. Im Gebiet Zelinograd gibt es gegenwärtig 852 Trupps der freiwilligen Milizhelfer. Einen guten Ruf haben die Trupps des Werks „Kasachselmasch“, des Pumpwerks der Zelinograder operative Komsomoltruppe.

Leider bestehen viele Trupps nur in den Rechenzettelbüchern. Nicht selten werden die ersten besten Arbeiter, die dem Betriebleiter unter die „leitende“ Hand geraten, zum Patrouillieren geschickt, und eine lebendige Sache wird in eine leere Formalität verwandelt. Zünftige Patrouillenzüge schützen die Ordnung praktisch nicht.

Frage: Worin wird das Zusammenwirken der Miliz mit den gesellschaftlichen Organisationen der Werktätigen zum Ausdruck kommen?

N. N. Ljubych: Die Tätigkeit der Kameraschäftsgerichte, der operativen Komsomoltrupps, der ehrenamtlichen Kinderzimmer hat ihre großen Möglichkeiten in der Vorbeugung von Rechtsverletzungen im frühen Stadium, wo der Mensch eben erst Abweichungen von der Verhaltensnorm in der Gesellschaft bekundet, bewiesen.

Wir sind für ein enges Zusammenwirken der Miliz und der Öffentlichkeit. Dieses Zusammenwirken muß vor allem auf die Vorbeugung der Rechtsverletzungen abzielen.

Es wurden noch viele Fragen gestellt, auf die N. N. Ljubych erschöpfende Antworten gab.

Beratungen ideologischer Arbeiter

Gurjew

Eine Gebietsberatung der ideologischen Mitarbeiter erörterte die Aufgaben der ideologischen Arbeit im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Mit einem Referat trat der Sekretär des Gebietspartei-Komitees K. Schamerdenow auf.

Auf der Beratung wurde vermerkt, daß die organisatorische,

propagandistische und politische Massenarbeit auf einen höheren Stand gebracht wurde. In den Betrieben und Anstalten des Gebietszentrums erfreuen sich die Lenin-Lesungen und das mündliche Journal „Lenin in unseren Herzen“ großer Beliebtheit. Eine bedeutende Arbeit führt der gesellschaftlich-politische Klub des Kulturhauses der Erdbräufabrik. Die Werktätigen des Dorfes, die auf den entlegenen Viehweiden beschäftigt sind, werden von 80 Auto-Klubs bedient. Die Viehzüchter der

fernen Winterhütten hören die lebendige Rede W. I. Lenins, Vorträge über die Verwirklichung des Leninischen Nachlasses, schauen sich Filme über den Führer der Revolution an.

Aktjubinsk

Hier fand eine Gebietsberatung ideologischer Arbeiter, gewidmet der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, statt. Mit einem Referat trat der zweite Sek-

retär des Gebietspartei-Komitees I. K. Dshanelijew auf. In kleinen Sälen der Gebietskulturzentren begannen Beschäftigungen der Lenin-Universität der Kultur. Mit dem ersten Vortrag „Sprechen wir vom Schönen“ trat der Oberregisseur des Russischen Schauspieltheaters F. A. Litwinakja auf. Sie erzählte vom Schaffen hervorragender Künstler, Bildhauer, Dichter, die ihre Werke der Gestalt des Führers der Revolution widmeten. Der Schauspieler M. Okun trug den Hörern der Universität Gedichte über Lenin vor.

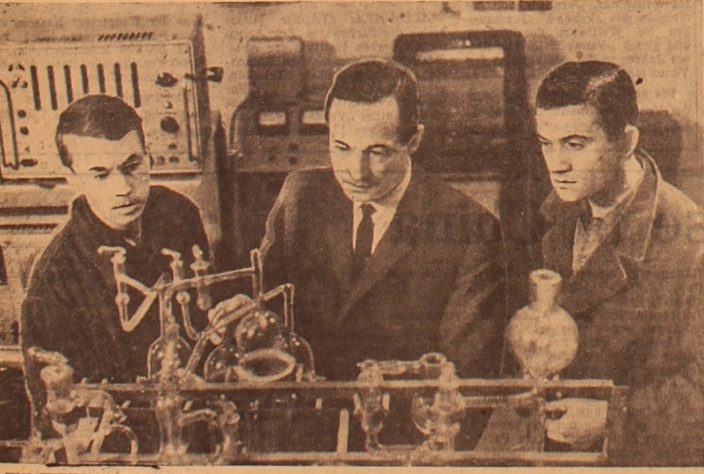
Im Programm der Universitäts-fakultäten, deren Beschäftigungen bis zum Jubiläum des Führers der Revolution andauern werden, sind viele Themen der Propagierung der Auffassungen Lenins über Literatur und Kunst gewidmet.

Vorträge über Lenin
Im Plan der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum, den man im Karagandiner Hüttenwerk entwarf, sind Treffen mit den Veteranen der Revolution, Helden der Sozialistischen Arbeit, Exkursionen zu den Leninstätten, Vorlesungen und Ausprägungen über das Leben und die Tätigkeit Iljitschs geplant.

Über 11 000 Lektoren, Berichterstatter, Politinformanten und Agitatoren führen politische Massenarbeit unter den Werktätigen. Sie erläutern die aktuellen Fragen der internationalen Lage, berichten über die Ereignisse und das Leben im Lande.

Interessanter und inhaltsreicher wurde die Arbeit der Klubs, Bibliotheken, wo Begegnungen mit namhaften Menschen, Abende des Arbeiterzuges, Leserkonferenzen, Literaturspuren abgehalten werden. Zu den entlegenen Winterhütten der Schaftriften fahren regelmäßig Autoklubs.

(KaSTAG)
Temirtau



Jungen und Mädchen aus 68 Ländern bekommen ihre Hochschulbildung in der A. A. Scharanow-Universität, die im Februar 1969 ihre 150. Geburtstag feiert.

Die Leningrader Universität ist eines der größten wissenschaftlichen und Bildungszentren unseres Landes. Die Namen solcher Gelehrten wie P. L. Tscheschev, E. H. Lenz, I. M. Selschenow, A. M. Butlerow und vieler anderer sind von dieser Lehranstalt nicht wegzudenken. Unter den Absolventen dieser Universität finden wir die Namen von N. G. Tschernyschewski, K. A. Timirjasev, I. S. Turgenjew, I. P. Pawlow, A. S. Popow, A. A. Block, M. A. Wrubel und vieler anderer prominenter Persönlichkeiten.

1891 legte W. I. Lenin hier extern die Prüfungen für das volle Programm der Jurafakultät ab und erhielt das Diplom der ersten Stufe.

Seit Mitte des XIX. Jahrhunderts nimmt die Universität einen bedeutenden Platz in gesellschaftlichen Leben des Landes ein, doch einen mächtigen Aufschwung erlebte sie erst in den Jahren der Sowjetmacht.

Zur Zeit studieren an den 14 Fakultäten der Leningrader Universität etwa 20 000 Studenten und über 1 500 Aspiranten. In 8 wissenschaftlichen — Forschungsinstituten, im astronomischen Laboratorium und im Rechenzentrum sind über 800 wissenschaftliche Mitarbeiter tätig.

UNSERE BILDER: Rektor der Universität Professor K. A. Kondratjew mit seinen Kollegen — wissenschaftlichen Mitarbeiter P. I. Dominin (links) und Aspirant M. A. Odtscharia (rechts). Links — die 34jährige Frau Professor N. N. Uralzewa ist Autor vieler wissenschaftlichen Arbeiten in der Theorie der Differentialgleichungen.

Abc-Schütze und Algebra

In unserem Land wird allmählich die allgemeine Zehnklassenschulpflicht eingeführt; bis zum Jahre 1970 soll dieser Prozeß im großen und ganzen vollendet werden. Im Zusammenhang damit wird eine Reihe ernsthafter Probleme gelöst, darunter die Verkürzung der unteren Stufe von 4 bis 3 Jahren. Somit wird ein Jahr freigegeben, um die Disziplinen der Mittel- und Oberstufe nach den neuen Programmen eingehender zu studieren. Wie der Unterricht nunmehr in der Praxis erfolgt, berichtet nachstehend die Schullehrerin Maria Logwinenko aus Suerdlow.

Der siebenjährige Mensch kommt in die Schule. Was stellt er dar? Ich bin mir darüber im klaren, daß dieser kleine Schüler sich nicht nur von jenen Kindern stark unterscheidet, mit denen ich vor dreißig Jahren meine pädagogische Tätigkeit begonnen habe, sondern auch von denjenigen, die ich wesentlich später lehrte. Die heutigen Kinder sind zweifellos mehr entwickelt und haben ein besseres Auffassungsvermögen. Warum das so ist, liegt klar auf der Hand: die intensive Entwicklung aller Informationsmittel und die Hebung des kulturellen Niveaus im Lande wirken sich auch auf das geistige Niveau der Kinder aus.

Das kleine stille Indessen an die Schule immer komplizierteren Forderungen und veranlaßt die Wissenschaftler zu überprüfen, ob dieses Fundamentunterrichtsprogramm nicht schneller durchgenommen werden könnte, um Zeit für Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewinnen, die im Schulprogramm bisher fehlten, jedoch im Zeitalter des stürmischen technischen Fortschrittes unentbehrlich geworden sind.

So wurde im Labor des Professors Leonid Sankow bei der Akademie der pädagogischen Wissenschaften das experimentelle, drei Jahre umfassende Unterrichtsprogramm für die 1.—3. Klassen ausgearbeitet. Dieses Programm wird in einigen Schulen der Sowjetunion, darunter auch in unserer Schule Nr. 65 in Suerdlow, erprobt. Ich arbeite nach diesem Programm, schon das zweite Jahr und möchte nun von meinen Eindrücken und Schlußfolgerungen berichten.

An der Elementarschule nahmen die Kinder bis zur fünften Klasse einschließlich aus der Mathematik vor Arithmetik durch und sie hatten keine Vorstellung von Algebra. Die Schüler der ersten Klasse lernten nur die vier Spezies kennen.

Heute lernen die Kinder schon in der ersten Klasse Arithmetik mit Elementen von Algebra und Geometrie und werden von allem Anfang an mit algebraischen Rechnungen bekannt gemacht. Bei der Lösung von Text- und Rechenaufgaben wird die Buchstabenbezeichnung eingeführt. Die Aufgaben werden nach entsprechenden Formeln des rechen Zehners in die zweite Klasse versetzt wurden, kannten sie bereits Gleichungen, von denen die heutigen Schüler der vierten Klasse noch keine Ahnung haben.

Entsprechend dem neuen Programm werden die Kinder bei der Berechnung des rechen Zehners mit dem Viereck und den Beziehungen seiner Elemente bekannt gemacht. Gleichzeitig mit dem Addieren und Subtrahieren bis 100 werden Aufgaben in der Geometrie gelöst, welche die räumlichen Vorstellungen der Schüler vertiefen und entwickeln.

Die Kinder eignen sich sehr gut die mathematische Sprache, die Sprache der Symbole und Formeln, an. Die Buchstabenbezeichnung verwenden wir bei der Aufzeichnung der Eigenschaften der Rechenarten in der ersten Klasse (A+B=A+B, A·A), und der Bildung von Formeln, in denen die Abhängigkeit zwischen den Größen zum Ausdruck kommt, bei der Lösung der Textaufgaben mit Hilfe zusammengestellter Gleichungen.

Übrigens sparte uns schon allein diese Sprache die Zeit ein. Wie viel Zeit nahm mitunter die Lösung der Textaufgabe nach der Methode „Rechen — Rechnung, Frage — Rechnung in Anspruch. Heute machen wir nur ganz kurze Aufzeichnungen, wodurch wir im Laufe einer Stunde statt der früheren 1 bis 3 Aufgaben schon 4 bis 5 bewältigen können.

Mit Befriedigung stelle ich fest, daß die Kenntnisse der Schüler nicht bloß tiefer geworden sind. Das neue Programm lehrt sie mehr dreizeh. Er besuchte eine Zeitlang eine andere Schule, dann kam seine Mutter zu uns und bat, ihren Jungen wieder aufzunehmen. Es stellte sich heraus, daß Sascha viel mehr wußte, als seine neuen Schulkameraden. Aber nicht allein darauf kam es an. Saschas Mutter war überzeugt, daß ihr Sohn bei uns mehr Kenntnisse erwerben kann, was die neuen Programme auch bezwecken.

Jetzt wohnt Sascha in einem ganz anderen Bezirk, macht aber trotzdem jeden Tag eine lange Reise, um in unserer Schule zu lernen.

heute nicht mehr nötig, da viele Kinder schon vor der Schule die Buchstaben kennen und etwa die Hälfte bereits lesen kann. Meine Klasse bewältigt das Ab-Buch in anderthalb Monaten, so daß wir schon in der zweiten Oktoberhälfte — und nicht wie früher vor dem Neujahr — das „Fest des Ab-Buches“ veranstalten konnten.

Natürlich müssen die jetzigen Programme noch vervollkommen werden, eines steht aber schon heute fest: das beschleunigte Unterrichtsverfahren an der Elementarschule bewährt sich, es ist lebensfähig. Derselben Meinung sind auch meine Kollegen, die Lehrer anderer Anfangsklassen unserer Schule.

Und noch ein bereichernder Beweis für die Lebensfähigkeit des Experiments: die Eltern unterstützen den Unterricht nach der neuen Methode. Ich kenne einige Schüler, die ihre Klassen wegen Überladung in einen anderen Stadtbezirk verließen, dann aber wieder zu uns nur aus dem Grund zurückkehrten, weil sie nach dem neuen Programm lernen wollten. So war es zum Beispiel mit Sascha Andreejew. Er besuchte eine Zeitlang eine andere Schule, dann kam seine Mutter zu uns und bat, ihren Jungen wieder aufzunehmen. Es stellte sich heraus, daß Sascha viel mehr wußte, als seine neuen Schulkameraden. Aber nicht allein darauf kam es an. Saschas Mutter war überzeugt, daß ihr Sohn bei uns mehr Kenntnisse erwerben kann, was die neuen Programme auch bezwecken.

M. LOGWINENKO
Lehrerin der Mittelschule Nr. 65
Suerdlow (APN)

Bei den Viehzüchtern von Peterfeld

Stille hat das Dorf in der Steppe gefesselt. Nur die Bieme bräuteten schallend vom Frost, und der Schnee knirscht unter den Füßen. Die Menschen eilen in Halbplätzen und Filzstiefeln zur Farm. Bei beliebigem Wetter, zu beliebiger Tageszeit wartet dort unaufschlabende Arbeit auf sie.

Auf den Farmen des Kolchos „XXII. Parteiitag“, Rayon Blischkulaki, werden 830 Kühe, Hunderte Schweine, Farnen und viel Geflügel gehalten. Die Viehzucht ist hier der wichtigste Wirtschaftszweig und bringt mit jedem Jahr immer mehr Gewinn ein. Jetzt ist für die Farmbesitzer von Peterfeld die verantwortliche Periode der Stallhaltung des Viehs.

In dem von Glühbirnen erleuchteten Raum verteilt eine blondhaarige Frau in die Futtermischungen süßduftendes Heu, beobachtet, mit welchem Appetit die Kühe es fressen. Es ist die erfahrene Melkerin Maria Wegner.

In dieser Winterzeit würde den Viehzüchtern die Dampfung des Strohs gut ausfallen. Bereits vor einigen Jahren begann man in Peterfeld, auf eigenen Kosten eine Futtermühle zu bauen, jedoch die Kolchosbauern konnten weder im Gebietshandelslager noch in der Vereinigung „Kassachostekhnika“ die nötigen Baumaterialien aufzutreiben, und eine gute Sache konnte nicht abgeschlossen werden.

Jetzt werden im Schnelltempo 400 Ochsen und 800 Schweine gemästet, die noch im ersten Quartal abgefleht werden sollen. Erst dann bekommt der Kolchos die Möglichkeit, der Melkherde mehr Futter zu geben und folglich ihre Produktivität zu steigern.

Das ganze Vieh und Geflügel ist in warmen und geräumigen Ställen untergebracht. Die Melkmaschinen sind elektrifiziert und zum Winter akkurat renoviert. Mit Hilfe der Mechaniker verstellen die Viehzüchter das Futter, melken und tränken die Kühe und mischen den Stall aus. Von früh bis spät befinden sich die Mechaniker mit ihrem Meister Friedrich Mick an der Spitze auf der Farm. Es ist ihr Verdienst, daß bei starker Frost die Fängebahnen, die Förderbänder reibungslos funktionieren und die Wasserleitungen nicht einfrieren.

Einer nach dem anderen kommen zu den Viehställen Wasserwa-

gen. Sie bringen das Wasser, welches auf den Farmen immer noch nicht ausreicht. Der Kolchos hat mit eigenen Kräften neue Bohrörter niedergebracht, aber damit ist das Wasserproblem noch nicht gelöst.

In den Kolchosfarmen sind hauptsächlich Kühe der roten Steppe, die sich durch hohe Produktivität auszeichnen. Die Viehzüchter züchten sie an Ort und Stelle auf. Das lehrt sie der Chefveterinär des Kolchos Jurij Kisil, der schon das achte Jahr im Arel arbeitet.

Vor einigen Jahren besuchte er den Mamlukter Rassenzuchtsochows. Nachdem er die Farmen besucht hatte, sagte er den Nachbarn, daß die Kolchosbauern sie überflügeln werden. Jene nahmen es als einen Scherz hin, erinnerten daran, daß sie in ihrer Zuchtviehwirtschaft mehr Mittel und qualifizierte Kader haben.

Jedoch nach einiger Zeit erfuhren die Mamlukter, daß man im Kolchos „XXII. Parteiitag“ die künstliche Besamung der Kühe organisiert und einen Rassekern gebildet hat. Dann bekamen sie auch von der Spezialisierung der Arelfarmen zu hören. Das Kollektiv der ersten Brigade in Peterfeld, welches schon acht Jahre von Mathias Boger geleitet wird, beschäftigt sich nur mit der Milchproduktion. Auf der Farm, die sich in Kriwosjorka befindet, mästet man Schweine und Ochsen. Es ist deshalb kein Zufall, daß im vergangenen Jahr gerade in Peterfeld das Gebietsseminar der Spezialisten und Viehzüchter durchgeführt wurde. Hier mußten die Vertreter der Zuchtviehwirtschaft von Mamlukter zugeben, daß die Kolchosbauern ihnen voran sind.

Auch in diesen Wintertagen wird auf den Farmen die Zuchtarbeit nicht eingestellt. Dafür sorgen der Techniker für Besamung Martin Gopting und sein junger Gehilfe Matwej Boger, die Veterinäre David Schwarz und Wilhelm Enns.

Zur Überführung der Melkerinnen auf Zwischearbeit werden vor allen Dingen die Kühe in einzelne gute Rassen konzentriert. Die Viehzüchter wurden mit Mechanismen und in genügender Menge mit Futter versorgt. Die Spezialisten stellten für sie die Arbeitsordnung mit Berücksichtigung der Ruheta-

ge auf. Die Melkerinnen wählen sich selbst ihre Partnerinnen und die Kuhgruppen. Schon bald im Jahr arbeiten sie in zwei Schichten. Die neuen Arbeitsbedingungen bringen ihnen selbst und dem Kolchos einen großen Vorteil. Der Milchsertrag ist gestiegen, die Selbstkosten der Erzeugnisse sind gesunken und der Verdienst der Melkerinnen von großem Interesse.

In der Winterperiode fahren die Viehzüchter fort, die Arbeitsorganisation auf den Farmen zu vervollkommen. Führen die fortschrittlichen ingenieurtechnischen Verfahren in der Viehhaltung ein. Dabei legt der Veterinär Nikolai Sanjakow eine lobenswerte Initiative an den Tag.

Die Verhältnisse, unter denen die Viehzüchter des Kolchos „XXII. Parteiitag“ arbeiten, sind nicht leicht. Jedoch ihre Erfolge sprechen von großer Sachkenntnis und Tüchtigkeit. In zwölf Monaten des Vorjahres haben hier die Melkerinnen etwa 3 000 Kilo Milch je Kuh gemolken und nahezu 7 000 Zentner Milch über den Plan hinaus an den Staat geliefert. An die Annahmestelle wurden über 5 000 Zentner Fleisch gegenüber einem Plan von 2 540 Zentner befördert.

Die Melkerinnen Maria Wegner, Beate Deiderer, Minna Zeiser, Maria Werschinka, Anna Mick, Elisabeth Wegner erzielten einen Milchdurchschnitt von 3 400 — 3 600 Kilo je Kuh und streben jetzt neue Erfolge an. Vortrefflich arbeitet auf der Farm die Komsozelen-Jugendbrigade, die Benjamin Schunk leitete. Allein Rosa Fand hat von hier 60 400 Kilo Milch — einen ganzen Eisenbahnwagen — an die Melkereifabrik geliefert. Die Viehwärter Heinrich Scharf und Johann Boger betreuen das Jungvieh und erzielen eine tägliche Gewichtszunahme von 350 — 400 Gramm. Die Schweinewärterinnen Anna Boger, Olga Kebe, Anna Schmidt, die über 2 000 Schweine gemästet haben, pflegen mit großer Sachkenntnis ihre Masttiere.

Die Viehzüchter von Peterfeld stellen allen Schwierigkeiten erhöhte Meisterschaft und Forschergeist entgegen. Deshalb verläßt bei ihnen auch die Winterhaltung des Viehs mit Erfolg und wächst die Produktion von wertvollen Viehzuchtzeugnissen. Als Antwort auf die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPUSU arbeiten die Farmen der Arbeitsaufwertung immer mehr. Die Melkerinnen und Viehwärter, die Kälberwärterinnen und Schweinewärterinnen bereiten zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetskachs neue Arbeitsgeschenke vor.

G. WASSILJEW
Gebiet Nordkasachstan

IN DEN Forstwirtschaften werden die Arbeiten noch oft manuell verrichtet, was eine niedrige Produktivität zur Folge hat. Es gibt nur einen Ausweg — die Komplexmechanisierung aller arbeitsaufwendigen Prozesse. Jedoch ist hier zu bemerken, daß die Forstwirtschaften des Zelinograd-Gebiets mit den nötigen Maschinen zur Komplexmechanisierung auf zentralisiertem Weg nicht beliefert werden.

In diesem Zusammenhang ist die Initiative des Ingenieur-Personals und der Neuerer in der Forstwirtschaft von Alexejewka von Bedeutung.

Der Vorsitzende des Rates der primären Organisation der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft der Forstwirtschaft ist hier der Ingenieur-Mechaniker Heinrich Gossen. Das Mechanisatorenkollektiv und die Neuerer der Forstwirtschaft haben sich die Aufgabe gestellt, in den nächsten 2—3 Jahren alle arbeitsaufwendigen Prozesse ihrer Produktion zu mechanisieren und automatisieren.

Nach dem von Heinrich Gossen erarbeiteten Projekt funktioniert mit einer Hebefähigkeit von 5 Tonnen erarbeitet und errichtet. Die Einführung dieser Neuerung ermöglichte es, die Arbeiter, die mit der Holzverladung beschäftigt sind, vollständig von der schweren physischen Arbeit zu befreien. Zwei Arbeiter, die früher

verladung wurde in der Forstwirtschaft eine umgebaute an den Traktor T-74 angehängte Lade-schaukel in ein Transportmittel verwandelt. Die Einführung dieser Neuerung ermöglichte der Forstwirtschaft, drei Verladegeräte für andere Arbeiten freizustellen, dabei

Sägehölzer in einen speziellen Bunker wirft, von wo sie von den Verbrauchern realisiert werden.

Von der Holzschleife bis zur Tischlerhalle ist ein Faserseil gezogen, auf welchem das Schnittmaterial zur Aufschichtung in Stapeln transportiert wird. Unmittelbar in der Tischlerhalle transportiert man das Sägegut mit einem Wagen auf Schienen. Die Fertigerzeugnisse werden aus der Halle mit einem zweiten Wagen gefahren. Diese Neuerungen wurden ebenfalls auf Initiative Heinrich Gossens eingeführt.

Gegenwärtig hat man die Mon-

mit der Sortierung und Aufschichtung des Holzes beschäftigt waren, können jetzt bei anderen Arbeiten eingesetzt werden.

Zum Forträumen der Sägespäne in der Sägemühle wurde ein Gurtförderband aufgestellt, das die Sägespäne über die Grenze der

lage eines pneumatischen Systems zum Forträumen von Spänen und Sägespänen abgeschlossen. Während der Prüfung zeigte das System gute Resultate. Die Inbetriebnahme dieses Systems stellt noch einen Arbeiter frei. Die pneumatische Linie wurde auf Initiative des Leiters der Halle für Gebrauchsgüter der Forstwirtschaft Genossen Iwanowitsch, des Meisters der Halle A. Schrub gebaut. Die Herstellung und Montage der Baugruppen verwirklichte der Schlosser A. Smosarow.

Die Neuerer der Forstwirtschaft haben unter der Leitung des Ingenieurs Heinrich Gossen auch noch eine Reihe anderer Verbesserungen eingeführt. Hier wird alles Neue, alles Progressive geprüft und in die Produktion eingeführt. Die Einsparung von Staatsmitteln beträgt jährlich von 8 000 bis 80 000 Rubel.

Man kann die Überzeugung aussprechen, daß die Neuerer der Forstwirtschaft von Alexejewka zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen Republik ihre Verpflichtungen mit Erfolg lösen werden.

W. ALTERGOTT,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Neuerer einer Forstwirtschaft

verkürzte sich die Zeit der Holzverladung um zwei Fache. Dieser wertvolle Verbesserungsvorschlag wurde auf Initiative des Mechanisators W. Tschernyschew eingebracht und verwirklicht.

Zur Verladung, Sortierung und Zustellung des Sägeholzes zur Sägemühle wurde ein Elektrogramm mit einer Hebefähigkeit von 5 Tonnen erarbeitet und errichtet. Die Einführung dieser Neuerung ermöglichte es, die Arbeiter, die mit der Holzverladung beschäftigt sind, vollständig von der schweren physischen Arbeit zu befreien. Zwei Arbeiter, die früher

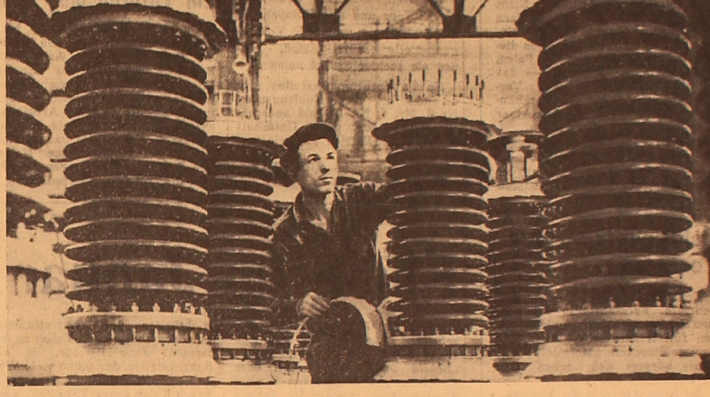
Kurz gemeldet

Im Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Jermak, Gebiet Pawlodar, wurde eine Filiale der landwirtschaftlichen Berufsschule eröffnet. Hier meistern 30 Personen den Mechanisatorberuf, davon 24 Frauen. Im Rayon sind 13 solcher Filialen eröffnet worden, an denen etwa 300 Personen, davon über die Hälfte Frauen, lernen.

I. KANDIBOR

Der Aufruf des Heiden der Sozialistischen Arbeit Karolina Jergel aus dem Sowchos „Chleborob“, Gebiet Zelinograd, an alle Mädchen und Frauen des Gebiets, den Traktoristen und Kombiführer zu meistern, hat allorts Unterstützung gefunden. Auch im Sowchos „Marinowski“, Rayon Atbasar, haben sich die Mädchen auf die Schulbank gesetzt. Hier erlernen 15 Mädchen den Mechanisatorberuf.

A. KULEW



SWERDLOWSK. Das Kollektiv des Werks „Uralelektrojasmach“ hat schon mehrere Elektroagregate an verschiedene Baustellen des Landes verladen. Zur Zeit beendet die Belegschaft des Werks die Bearbeitung aller Baugruppen des Hydrogenerators für das Saratower Wasserkraftwerk.

Besser mit Reserve

In der dritten Abteilung des Wilhelm-Pieck-Sowchos, die von Heinrich Ritter, einem Leninordenbesitzer, geleitet wird, gibt es an Mechanisatoren keinen Mangel. Aber eine Reserve schadet nichts. Die Kurse für Traktoristen und Kombiführer werden hier auch von Frauen besucht. Das sind die Hausfrauen Antonina Keck und Katharina Burich und die Eschierinnen aus dem K. ndorgarten, die Schwestern Lilli und Rosa Lein.

A. KUDRIJAWZEW
Gebiet Karaganda

SWERDLOWSK. Das Kollektiv des Werks „Uralelektrojasmach“ hat schon mehrere Elektroagregate an verschiedene Baustellen des Landes verladen. Zur Zeit beendet die Belegschaft des Werks die Bearbeitung aller Baugruppen des Hydrogenerators für das Saratower Wasserkraftwerk.

UNSER BILD: Aktivist der kommunistischen Arbeit, Schlosser N. A. Kosyrew bei der Montage eines Aufschalters für die Vereinigte Laubische Republik.

Foto: A. Grachow (TASS)

Bisamrattenjagd

Unser „Wolga“ eilt mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde auf dem Balachaschsee dahin. Wir fahren an Landkärrchen und Schiffen, die im Eis eingefroren sind, vorbei. Uns entgegen bewegt sich eine Karawane von Fischen auf Schlitten. Die zottigen untersehten Pferdechen schleppen, mit ihren beschlagenen Hufen das bialische Eis kratzend, mühsam den schweren Schlitten mit Netzen und reichem Fang.

Wir sind schon weit vom Ufer entfernt. Rumpfen zu sehen. Unter uns eine 20—25 Zentimeter dicke Eisschicht und darunter fast 40 Meter Wasser. Wie Sie wollen, aber es ist ein etwas bange. Wie, wenn das Eis einen Reib hat?

Vor uns zeigte sich ein schwarzer Punkt.

„Da fährt jemand auf einem Motorrad“, bemerkte unser Begleiter der Oberjäger der Balachascher Jagdwirtschaft Boris Koschikow.

Wir stoppten.

Bald hielt ein Motorrad mit Beiwagen bei uns an. Der Fahrer war bis an die Augen eingemüht. Unter dem Rahmen des Motorrads ein 6 Meter langer und 15 Zentimeter breites Brett angebracht, hinten — ein langer Strick mit einem Stockchen am Ende.

„Meine Vorrichtungen für den Fall einer Havarie“, sagt Joseph Heim, auf das Brett und den Strick zeigend.

„Hast viel Bisamratten gefangen?“ fragt Boris. „3 000 Stück. Bisamratten sind in meinem Abschnitt viel. Ich gedanke, sechs-tausend Felchen abzuliefern.“

„Nun, machs gut.“

Der Wagen fuhr wieder an. Unterwegs erzählte Boris:

„Bisamratten fangen wir am Balachaschsee schon lange. Die Zahl der erlegten Tiere ist von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig werden Bisamratten von 50 Jägern gefangen. Laut Plan müssen wir heute 280 000 Felche liefern.“

Wieder hielt der Wagen an. Vor uns erhebt das Auge sich, breitet sich ein viermischer S. H. Iffick aus.

„Hier hält sich die Bisamratte auf“, sagte Boris. Er beschaute durch seinen Feldstecher die Umgebung. „Hier irgendwo muß das Jagensuchen von Jurij Krasnowski sein.“

Wahrscheinlich hatte der Jäger den Lärm unseres Motors gehört. Er kam aus dem Dickicht entgegen. An seinem Gürtel baumelte ein ganzes Bündel Fellen.

„Ich geh die Fallen nachprüfen“, sagte er. „Sie können mir Gesellschaft leisten. Wenn Sie nicht fürchten, die Felle festzuhalten. Auf dem Eis ist nämlich nicht so warm. Er schaute kritisch auf unsere Schuhe. Der Jäger hat gute warme Felletiefeln an.“

Wir gingen: Krasnowski mit breiten, gemessenen Schritten voran, wir trippelten hinterher. Das Rohr, eingefroren im Eis, umgab uns rechts und links wie eine dicke Wand. Nur allein nach dem Jagenscheinmal fuhren Krasnowski die „Hütchen“ der Bisamratten. In jeder Falle war ein Tierchen.

Dann tranken wir Tee im Jägerhäuschen. An den Wänden waren Bisamrattenfellen aufgehängt. Jurij erzählte:

„Ich habe schon 2 600 Felchen abgefleht. Mein Plan ist 8 000. Bisamratten sind in meinem Abschnitt weit von der Stadt, von den Menschen entlegen. Bis sechs Monate im Jahr lebe ich auf dem See. Besonders schön ist es hier im Frühling. In meinem Abschnitt arbeiten wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Zoologie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Ich habe viel von ihnen gelernt. Bemühe mich, die Bisamratten so zu fangen, daß nicht das ganze Nest vernichtet wird, lasse einige zur Vermehrung zurück.“

Gut ist, daß heute bei uns die Jagdwirtschaft offiziell organisiert wurde. Das gibt die Möglichkeit, die Arbeit der Jäger zu prüfen, nützliche Ratschläge zu erteilen, gegen die Wilddieberei auch unter den Bisamrattenfängern zu kämpfen.“

Heuer ist jedem Jäger seine Produktionsfläche zugewiesen und von ihm hängt es ab, wieviel Bisamratten er fängt. Deshalb ist es nötig, die Vermehrung des Tierchens auf wissenschaftliche Basis zu stellen. Bisher fing man alle Bisamratten ein, ohne sich um das nächste Jahr zu kümmern. Das ist Wilddieberei in unserer Arbeit und damit muß Schluß gemacht werden.“

Die Balachaschener sind ein ausgezeichnete Ort zur Entwicklung der Bisamrattenwirtschaft. Ein Felchen kostet einige Rubel, wobei die Ausgaben dafür nur Koppen ausmachen.“

Die Anstellung der Bisamratten zu vermehren, die Züchtung des wertvollen Tierchens auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen, ist eine wichtige Aufgabe der Balachascher Jagdwirtschaft.

W. BORGER

Der Riese reckt die Glieder

Das Kollektiv des Jermaker Ferrolegierungswerks hat den Jahresplan des Ausstoßes der Gesamtproduktion für 1968 vorfristig erfüllt. Es wurden für Tausende Rubel Erzeugnisse über den Jahresplan produziert.

Besonders hohe Leistungen erzielte die Schmelzhalle Nr. 2, die 15 000 Tonnen Perrosiditium über den Jahresplan hinaus erzeugt hat. Das ist fünfmal mehr als die Verpflichtung, welche die Metallurgen als Antwort auf die Initiative des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks zur Entlastung des sozialistischen Wettbewerbs für die vorfristige Mastierung der Kapazitäten der funktionierenden und neu inbetriebzunehmenden Aggregate übernahmen.

Auch die anderen Verpflichtungen wurden überboten. Im Juli zum Beispiel berechneten die Metallurgen ihre Möglichkeiten und verpflichteten sich, bis zum Jahres-schluss 5 Millionen Kilowattstunden Strom einzusparen. Sie sparten aber dreimal mehr, als sie geplant hatten. Diese hohen Erfolge der Metallurgen von Jermak sind ein Resultat der selbstlosen Arbeit Hundert Arbeiter. Die höchsten Rekordschmelzen erzielte man am Ofen Nr. 12. Hier arbeiteten der Schmelzer Woldegar Herbert, Rudolf Chusn, der Oberhochtöfner Gennadi Jelisarow. Auch an den übrigen drei Hochöfen geht die Arbeit gut vorstatten.

Die Jermaker Hüttenarbeiter sind mit ständigem schöpferischem Suchen beschäftigt. Beim Werk ist ein Rat der Einführung der WAO tätig. Auf Vorschlag der Rationalisatoren wurden viele Aggregate des Werks vervollkommnet.

Der Riese der Eisenmetallurgie am Irtysh reckt seine Glieder.

A. LAWRISTSCHEW

Auf dem Gesicht Theodor Flaigs, des Schleifers der Autohalle, konnte man eines gewöhnlichen Arbeitstages Unruhe lesen. An der Schleife der Werkbank hatte er einen kleinen Reib bemerkt.

„Schon wieder“, sprach er für sich, schaute sich um und sah den Technologen Anatoli Kotjarow, der durch die Halle ging, an.

„Wechsle sie aus“, Theodor, so lange ihr Vorrat haben“, sagte der Technologe.

„Wie kommt denn das, ich habe erst vor kurzem eine neue aufgezogen und nun muß ich schon wieder wechseln“, dachte Theodor. Das Auswechseln der Schleife beanspruchte nicht viel Zeit, und Theodor nahm seine übliche Arbeit, das Schleifen der Details, wieder auf.

Die Schicht ging zu Ende. An diesem Abend aber mußte die Frau lange auf ihn warten. Der nagende Gedanke hatte Theodor in die Wohnung seiner Schwester Edith geführt. Ihn interessierte dort der Schrank mit der technischen Literatur. Hier ist auch schon das

kleinsten Einzelheiten studiert. Doch es kommen unvorhergesehene Fälle vor. Wie Jahre arbeitete er auf der Spitzenlos-Schleifmaschine. Im September dieses Jahres bemerkte er, daß sich die Schneide dieser Maschine fast bis zur Unzulässigkeit abgenutzt hatte. Die Schneiden sind sonst sehr haltbar, und der Herstellerbetrieb schickt keine Reserveschneiden mit. Nun sollte die Maschine außer Betrieb gesetzt werden, sie war aber die einzige in der Halle, und dann hätte das Schleifen von Bolzen zum Fahrgestell und von Achsen zum Schaltgetriebe aufgehört. Der schöpferische Gedanke Theodor Flaigs, befruchtet durch die technische Konsultation des Chefingenieurs Jurij Iwanowitsch, hat das nicht zugelassen. Die abgenutzte Schneide wurde angesetzt, man löste mit Kupfer eine feste Lagerung an und bearbeitete sie sorgfältig. Das alles wurde ohne Stillstand der Werkbank, ohne Schaden für den Betriebsplan vorgenommen.

Nach 20 Jahren Arbeit in der Autoparkturkolonne hat Theodor Flaig viele geführte Rationalisierungsvorschläge auf seinem Konto. Das Förderband für Montage stellte er in der Autohalle mit eigenen Händen, mit einer Brigade von Arbeitern wie er selbst, auf.

Ein rastloser Mensch. Wenn er durch die Halle geht, an der Bank arbeitet, sieht sich den Arbeitern oder Spezialisten der Autopar-

Tausendkünstler in seinem Beruf

Der Riese der Eisenmetallurgie am Irtysh reckt seine Glieder.

A. LAWRISTSCHEW

Neue Schaufelradbagger im Einsatz

Im Ekibastuser Kohlenbecken wird es im Jahre 1969 in der Entwicklungsperspektive große Veränderungen geben. Der Tagebau Nr. 2 wird 50 Prozent der gesamten Kohलगewinnung mit Schaufelradbaggern liefern. Gegenwärtig sind zwei Bagger R-2 montiert, die schon arbeiten, zwar noch nicht mit voller Leistungsfähigkeit. Der Tagebau bekam noch einen R-2 mit einer Leistungsfähigkeit von 500 Tonnen pro Stunde, der bald montiert wird. Gegenwärtig wird ein Schaufelradbagger montiert, der aus der DDR eingeführt ist, und eine Leistungsfähigkeit von über 1 000 Tonnen pro Stunde besitzt. Bis 1970 wird der Tagebau Nr. 2 vollständig modernisiert sein und die Eingefäbagger (mit geradem

Löffel) durch Schaufelradbagger (Mehrfäbagger) ersetzen.

Die Schaufelradbagger werden die Kohle ohne vorhergehende Auflockerung (Sprengung) abbauen. Nur im Winter wird es vielleicht nötig sein, die gefrorene Schicht von 2 Meter zu sprengen. Die Gestehungskosten der Kohle werden rapid herabgesetzt. Die Zahl der Arbeiter wird gering durch Verminderung der Spreng- und Bohrarbeiten; durch Verringerung der Zahl der Bagger. Die Kohलगewinnung im Tagebau insgesamt wird größer.

Zur Errichtung des Höchstleistungstagesbau Nr. 5—6 werden nur Schaufelradbagger mit großer Leistungsfähigkeit von 1 000—3 000 Tonnen pro Stunde, ebenfalls aus der DDR, entfallen. Gegenwärtig wird die Montage eines m icht l g e n 12-Kubik-Baggers EWT-12 des Irtyscher Werks vollendet. Solche Riesen werden den Abbau in dem Riesentagebau mit einer Arbeitsproduktivität von 45 Millionen Tonnen pro Jahr verrichten.

In Ekibastuser arbeiten gegenwärtig zwei Patentingenieure aus dem Werkern der DDR. Hier wird noch eine Gruppe von Patentingenieuren erwartet. Die Montage wird auf Montageplätzen des Tagebaus Nr. 2 und des Tagebaus Nr. 5—6 gleichzeitig geführt werden. Für die Gäste, die mit ihren Familien hierherkommen, und die allein stehenden sind schon wohlüberlegte Wohnungen fertiggestellt.

E. HELWER
Ekibastuser

turkolonne unterhält, spürt man gleich, daß man es mit dem Sieger im Wettbewerb „Der Beste in seinem Beruf“ zu tun hat. Schaut man gegenüber dem Namen Flaig stets die Zahl 120—130 Prozent. Es gibt in der Autohalle auch andere Menschen, deren Herzen ebenso rastlos wie bei Th. Flaig sind. Das sind der Dreher J. Leschok, der Schleifer A. Kotscherkin, der Montageschlosser I. Chwan. Eben deshalb hat die Halle für Reparatur der Autos GAS-51 ihren Jahresplan schon in der zweiten Novemberdekade des vorigen Jahres erfüllt. Dazu trug neben den anderen vervirklichteten Maßnahmen auch die Einführung der neuen Technik bei, die auf die Planerfüllung einen bedeutenden Einfluß ausübte und der Autoparkturkolonne 99 000 Rubel Geldmittel einsparen half. Auch die Rationalisatoren leisteten einen bedeutenden Beitrag: die 166 in die Produktion eingeführten Vorschläge ergaben 28 000 Rubel Einsparungen und wurden auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf die Verbesserung der Reparaturqualität und der Sicherheitstechnik gelenkt.

„Die Schicht ist zu Ende. Immiten der Arbeitermenge kommt auch Theodor Flaig auf die breiten Straßen der Stadt. Nun kann man ohne Elle nach Hause gehen und sich Ruhe gönnen.“

N. IWANOW
Semipalatinsk

Liebe Freunde!

Während eines Lehrganges in Leipzig hatte ich öfter Gelegenheit, die „Freundschaft“ zu lesen. Sie war im wesentlichen regelmäßig zu haben.

Am meisten hat mich immer die Samstagsausgabe beeindruckt. Gerade darin kam doch immer der Reichtum des lyrischen Schaffens der deutschsprachigen Bürger der Sowjetunion zum Ausdruck.

Ich will mich hiermit nicht zum Literaturfachmann oder Kritiker erheben, denn der bin ich ganz bestimmt nicht. Mir gefällt nur al-

les Lebenswahrheit, einfache, Überzeugende und das habe ich in vielen dieser Gedichte gefunden.

Ich möchte diese Zeilen gleichzeitig mit zum Anlaß nehmen, den Mitarbeitern der Redaktion, den Hauptberuflichen und ehrenamtlichen Vorkorrespondenten sowie den zahlreichen Lesern in den Weiten des Sowjetlandes ein frohes und freundliches, erfolgreiches Neues Jahr zu wünschen.

Friedrich RUHS
Torgau, DDR



Zu Ehren Tulegen Tochterarows

Unlängst fand im Kulturpalast „Gornjak“ in Leningorok der Wettkampf in Preistellungen am Ende des Jahres statt. Die besten Biathleten und Eiskunstläufer werden sich in Alma-Ata treffen.

Natürlich werden allerorts zuerst Massensportwettbewerbe stattfinden. So wird vom 7. bis 29. Januar in Leningorok die Ostkasachstaner Winterpartikade veranstaltet.

K. KONIG
Gebiet Ostkasachstan

Die Städte Nowosibirsk und Orenburg, Uralak und Alma-Ata, Karaganda und Tschimkent, Semipalinsk, Petropawlowsk, Tselinograd, Uskamenogorsk hatten ihre Vertreter, unter denen der Leningoroker Sportfreund der Sportmeister internationaler Klasse, Weltmeister unter den Eishockeysportler Alexander Motin, das Mitglied der Auswahlmannschaft der UdSSR Igor Surikow und viele andere namhafte Sportler sehen konnten.

Im Ergebnis des Wettkampfes haben noch acht Sportler die Meistersportnorm erfüllt. Das Basrelief Tulegen Tochterarows eroberte die erste Mannschaft der Stadt Alma-Ata. Den zweiten Platz belegten die Sportler Ostkasachstans und den dritten — die Mannschaft „Alma-Ata II“.

Sportwoche der Republik

Kramow (Gewicht bis 77 Kilogramm), während Viktor Botjew und Boris Durnow den 3. Platz einnahmen.

Dieses Treffen der Junioren im klassischen Ringen war nicht nur eine gute Probe für die Kasachstan vor den Titelkämpfen des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR und der UdSSR, sondern zeigte auch, daß die Kasachstaner Erzieher der Junioren auf dem rechten Weg sind.

V. WIECK,
Sportmeister der Sowjetunion

Gebiet Nordkasachstan

Damespieltournee abgeschlossen

Unlängst wurde in Zelinograd das städtische Damespieltournee abgeschlossen. Diesmal trafen sich am Damespieltournee Kandidaten, die wiederholt auf Turnieren um die Republikmeisterschaft gekämpft haben: N. Kisselow, W. Pupschew, T. Knosp und zwölf junge Damespieler.

Den ersten Platz belegte Thomas Knosp, der aus elf Treffen als Sieger hervorging und nur dreimal mit remis abschloß. Seine starken Gegner N. Kisselow und W. Pupschew teilten mit je 12 Punkten den 2. und 3. Platz.

Ch. OMAROW

In der Republik-Hauptstadt

Auf der Leinwand — „Engel“

Im Filmstudio „Kasachfilm“ traf aus Moskau eine freudige Nachricht ein — der Spielfilm „Der Engel mit der Tubeteika“ gedruckt vom Volkskünstler der UdSSR Schakan Almonow, wird über die Unions-Leinwand gehen. Das ist ein großer Erfolg nicht nur der Aufnahmeprüfung, sondern auch des ganzen Kollektivs des Studios.

An die verschiedensten Adressen

Das Alma-Atar Werkzeugmaschinenbauwerk „XX let Oktjabrja“ lieferte eine weitere Partie kombinierter Drehbänke. Nicht nur in unserem Land, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus kennt man die Produktion dieses Betriebs. Bulgarien, Polen, DDR, Vietnam, Finnland — das ist bei weitem kein volles Verzeichnis der Länder, wo Werkbänke arbeiten, die von Alma-Atar Arbeitern hergestellt wurden.

Heute ist die Zahl der Adressaten, die die Erzeugnisse der Alma-Atar Werkzeugmaschinenbauer bekommen, auf anderthalbtausend gestiegen.

Bald gibt's farbiges Fernsehen

Erst vor 3 Jahren strahlte das Zentrale Fernsehstudio seine ersten Schwarz-Weiß-Bildfunkensendungen für Wladiwostok über den Fernmeldesputnik „Molnija-1“ aus. Heute bürgert sich schon das Farbfernsehen ein.

An Alma-Ata geht die Vorbereitung einer speziellen Ausrüstung zur Übernahme farbiger Abbildungen aus Moskau. In den ersten Monaten des neuen Jahres wird unsere Hauptstadt über den Erdstrahl den ersten farbigen Bildfunkensendungen des Zentralen Fernsehstudios empfangen. In der zweiten Jahreshälfte können die Alma-Atar sie dann ständig sehen.

Bei den kleinsten Schauspielern

Im nationalen Kinderstudio des Alma-Atar Pionierpalasts sind 400 Kinder beschäftigt. Ihr Auftreten steht bei den Schülern der Stadt in großem Ansehen. Dieser Tage fand die Erstaufführung des Balletts „Auf der Dschalila“ statt, an welcher 55 kleine Schauspieler beteiligt waren.

I. TOLBKOW
Alma-Ata

Heilstätte der Kumpel

„Bei uns ist es wie in einem richtigen Kurort“, pflegen die Kumpel der Kohlegrube Nr. 2 „Tschurubai-Nurinskaja“ von ihrer Verbeugungsstelle zu sagen.

Diese Verbeugungsstelle besteht bei der Grube schon einige Jahre. Bei ihr gibt es ein Inhalatorium, ein Kabinett für Physiotherapie, eine Abteilung für Wasserheilverfahren. Besonders hoch angesehen ist bei den Kumpeln die Abteilung für Schlammwässer. Den Badeschlamm bezieht die Grube von Karakalinsk.

Die Heilperioden dauern 10 bis 12 Tage und alle Kumpel, die einer Heilung in der Verbeugungsstelle bedürftig sind, können sie rechtzeitig bekommen.

Solche Verbeugungsstellen gibt es auch bei den Kohlegruben Nr. 3, Nr. 4, Nr. 31 und anderen. Die Mittel für deren Unterhalt werden vom Betrieb angewiesen.

A. GLOTOWA
Gebiet Karaganda

Der Erfolg blieb nicht aus

Alexandra Dokutschajewa ist im Sowchos „Put Lenina“, Rayon Kurgaldshino, eine angesehene Melkerin. In diesem Beruf arbeitet sie schon das sechste Jahr. Trotz ihres Fleißes hatte sie anfänglich keinen Erfolg. Alexandra war so sehr unglücklich, unter dem Milchmelken, daß sie meinte, daß man von den ihr zur Betreuung übergebenen Kühen noch nicht mal 1000 Kilo Milch im Jahre bekommen wird.

Nicht leicht war der Weg zu dem heutigen Erfolg, es kostete viel beharrliche Arbeit, um eine angesehene Melkerin zu werden. Um so größer ist jetzt ihre Freude. 1968 hat sie von jeder ihrer 25 Kühe 1910 Kilo Milch gemolken. Jetzt hat sie es gelernt, auch von den einst „nichterträglichen“ Kühen viel Milch zu melken. Im laufenden Jahr will Alexandra noch bessere Erfolge erreichen.

E. BRACK
Gebiet Zelinograd

kommen waren. Seine langjährige und vorbildliche Arbeit wurde von der Regierung mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ gewürdigt.

Unlängst geleitete die Expedition den Veteranen der Bohrarbeiten Nikolai Grunski in den verdienten Ruhestand.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Ein Veteran ging in den Ruhestand

Unzählige Bohrlöcher hat Nikolai Grunski in den mehr als 20 Jahren seiner Arbeit als Bohrmeistersgehilfe der Imperator geologischen Forschungsexpedition niedergebracht. Und immer machte er seine Arbeit gewissenhaft. Er war stets eine zuverlässige Stütze des ganzen Kollektivs, ein bereitwilliger Helfer und Ratgeber der jungen Kollegen, die erst in die Expedition ge-

kommen waren. Seine langjährige und vorbildliche Arbeit wurde von der Regierung mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ gewürdigt.

Unlängst geleitete die Expedition den Veteranen der Bohrarbeiten Nikolai Grunski in den verdienten Ruhestand.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Filme im Januar

Die beiden letzten Filme „Beschwerte ausgeschlossen“ und „Die letzte Schranke“ der Filmpopée „Schild“ und „Schwert“ nach dem gleichnamigen Roman von Wadim Koschewnikow werden im Januar auf der Leinwand zu sehen sein.

Der Roman „Der Fehler Honore de Balzac“ wurde in verschiedene Weltsprachen übersetzt. Das Dowshenko-Filmstudio hat einen Film unter demselben Titel über den großen französischen Schriftsteller gedreht. Autor des Drehbuchs ist der Verfasser des Romans Natan Rybak. Regisseur — der Verdiente Künstler Timofej Lewtschuk. Der sowjetische Schriftsteller ist an die Verfilmung seines Romans schöpferisch herangegangen. Er hat anhand desselben Materials ein neues Werk geschaffen.

„Ich bin wiederholt in Frankreich gewesen — in Paris, in Tour. Bin durch die Straßen gegangen, durch die einst Balzac wanderte, habe dieselben Häuser, Denkmäler, Kathedralen gesehen“, sagte der Regisseur T. Lewtschuk. „Habe eine riesige Menge von Materialien über den Schriftsteller studiert, um dem Zuschauer über eine der

wichtigsten und dramatischsten Perioden in Balzacs Leben zu berichten. Jene Periode, da der Schriftsteller, der schon viele Werke geschaffen, die ihm unvergänglichen Ruhm gebracht hatten, auch seinen langwierigen Roman mit der Gutsbesitzerin Eveline Ganskaja beendet. Zweimal besuchte er deshalb ihr Gut in Werchownja.

Nachdem Balzac 1847—1850 in der Ukraine gelebt hatte, ließ er sich mit der Gräfin Ganskaja trauen und kehrte in seine Heimat zurück. Hauptkern des Films ist gerade jene Zeit. Balzacs Rolle spielt der Volkskünstler der RSFSR Viktor Ochochrajakow. In der Rolle der Gräfin tritt die Volkskünstlerin der RSFSR Rufina Nifontowa auf. In der Heimat des großen französischen Romanciers ist man auf diesen Film gespannt, da er der erste über Balzac ist.

Das Drehbuch des Films „Ein Fall aus der Untersuchungspraxis“ hat der bekannte Filmdramatiker Leonid Agranowitsch zusammen mit dem Untersuchungsrichter der Moskauer Staatsanwaltschaft Alexander Speer geschrieben. Diese Mitautorschaft ist kein Zufall. Leonid Agranowitsch,

der Verfasser der Drehbücher „Ein Mensch ist geboren“ und „Die Hände — ein Leben“ und andere wandte sich einem Dokumentarujet zu, das der Untersuchungspraxis Alexander Speers entnommen wurde und eine natürliche Fortsetzung des Themas, das er schon lange behandelte, darstellt: Der Mensch und seine Verantwortung vor der Gesellschaft und sich selbst. Im Film spielt die Rolle Olga Sucharowa, des Untersuchungsrichters der städtischen Staatsanwaltschaft, die junge Schauspielerin des Moskauer Akademischen Kindertheaters Ljubow Semjanikina. Der Film wurde im Olessser Filmstudio gedreht.

„Morgenglocken“ ist der neueste Streifen des Filmstudios „Grusia-Film“. Der Film berichtet über die Liebe des jungen Lehrers Lado, der aus Tbilissi in ein entlegenes Gebirgsdorf kommt, und der Dorfbibliothekarin Ketu. Ihr Verhältnis ist schwierig: Ketu wurde noch als Kind nach altem Brauch mit dem Kolchoschöfher Teschepo verlobt. Eine Nacht der qualvollen Überlegungen — und am Morgen werden durch den Glockenschlag alle Einwohner des Dorfes zusammengerufen. Lado und Ketu gehen vor aller Augen zum Dorfsowjet. Die Menge weicht vor ihnen und gibt dem Mut und Verstand, der die veralteten Bräuche überwindet, freien Weg. Verfasser des Dreh-

buchs sind Teimuras Maglaperidse und Goga Maglades. Regisseur ist G. Maglades.

Die ungarischen Filmschaffenden haben nach den Motiven der musikalischen Tragödie von Miklos Hubai, Istvane Vasz und Gyödy Ranki den Film „Drei Nächte der Liebe“ gedreht.

Die ungarischen Dichter hatten nicht von Ketu wissen wollen, sie bemühten sich, ihn einfach nicht zu bemerken. Doch er greift in ihr Leben. Man jagt sie in die Einberufungsorte, zwingt ihnen das Gewehr auf. Aber sie wollten nicht töten... Sie desertieren. Wir begannen den Helden des Films, den Dichter Balin, in dem Moment, da der Zug ihn und die anderen Deserteure ins Konzentrationslager bringt.

„Angelika und der König“ ist der dritte der Filme über die wunderschöne Angelika, ein aristokratisches Mädchen, das später einen Mann heiratet, der kein besonders anziehendes Äußeres hat, aber ein guter und kluger Mensch ist. Das Glück Angelikas dauerte nicht lange. Ihr Mann, der Gelehrte Joffre de Pairan, wurde von der Kirche beschuldigt, ein Zauberer zu sein. Er wird hingerichtet. Ihr zweiter Mann fällt im Kampf. König Ludwig XIV. möchte die Zuweisung der schönen Frau erwerben. Doch Angelika kann ihm keine Neigung entgegenbringen: vor ih-

rem geistigen Auge steht die Gestalt ihres Mannes, der auf Befehl des Königs den Tod fand. Obwohl der Film etwas sentimental ist, tritt er gegen den religiösen Fanatismus jener Zeit auf. Die Rolle Angelikas spielt die berühmte Schauspielerin Michel Mercier. Produktion „Frankofilm“ und „Film Border“.

Im Januar Spielplan sind die chronikalisch-dokumentarischen

und wissenschaftlich-populären Filme mit „Der Verfall der Gleichberechtigung“, „Leutnant Schmidt“, „Sieben Lieder über Armenien“, „Eisenstein, Mexiko, 1931“ und andere vertreten.

K. ACHMETSHANOW

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Film „Ein Fall aus der Untersuchungspraxis“.



СЛУШАЙ ИЗ ОБРАЗОВАТЕЛЬНОЙ ПРАКТИКИ

Erlebtes mit Verwehres

Zeichnungen von Wilhelm Michaelis

6. Fortsetzung

Beim Schluß verlangte der Lehrer die Bretchen zurück. Die Inhaber der Bretchen gingen zaghaft zum Lehrer. Jeder bekam einen Schlag mit dem Lineal auf die linke Hand. Er mußte auch melden, von wem er das Bretchen erhalten hatte. So ging die Kette bis zum Diensthabenden und jeder bekam seine Strafe.

Jeden Tag mußte die Zarenfamilie gesungen und für die Zarenfamilie ein Gebet verrichtet werden. Der Krieg mit Deutschland wirkte sich in vielen Beziehungen auf das Leben der deutschen Kolonisten aus.

Auf dem Berg, wo ich die Gänse und die Schweine hüten mußte, waren schon vor langer Zeit einige Scheunen und Ladentische eingerichtet. Hier fand zweimal im Jahr große Markt statt. Es hieß der „Kleine Markt“ (zu Dreifaltigkeitssonntag) und der „Große Markt“ (zu Kirchweih, den 20. September).

Unser Dorf lag an der Grenze deutscher Dörfer. Unsere Nachbarn westlich und nördlich waren russische Dörfer. Daher war auf den Jahrmärkten immer viel russische Bevölkerung.

Nun war Krieg mit Deutschland. Und dennoch kamen viele aus den

Die Magd musterte uns von Kopf bis Fuß und ging uns anmelde. Sie kam bald zurück und stellte uns in das Empfangszimmer des Paters.

Pater Joseph empfing uns stehend. Nach dem traditionellen Handkuß, den wir beide machten, legte Großmutter los:

„Das ist meine Tochter, ihre Kind, die in den Sakse Hannadam vierhrot' war...“



Pater Joseph zeigte sich freundlich. Er sagte:

„Ja, ja, ich kenne ihn, den Saks. Er war mal tüchtig laut. Aber er hat sich gebesselt. Ich will dich zu den Meddienern bestimmen. Aber du mußt du das Maßgebet auswendig lernen. Wird du das können?“

„Ja, Herr Pater“, stotterte ich.

„Gut. Von morgen an besuche regelmäßig die Messe, damit du die Bedienung am Altar erlernst. Inzwischen kannst du das Maßgebet lernen.“

Damit endigte die Audienz.

Zu Hause suchte ich den Katechismus vor. Darin war das „Meßgebet“ in Form eines Dialogs für zwei Personen. Ich will dich für den Diener verüben.“

Das Auswendiglernen fiel mir schwer. Einen schlichten Wink gab mir einer der Meddiener, der Fritz-Joseph. Er gestand mir ganz offen, daß er das ganze Maßgebet nicht auswendig lernen konnte und schon zwei Jahre der Pater am Altar bediente. Hauptsache sei bei den

langen Gebeten der Anfang und das letzte. Was das zwischen dem, daß man einfach murmelte. Ich habe dann Joseph beim Diener beobachtet, und wirklich: er kniete neben dem Pater mit tiefgebeugtem Kopf und konnte nach Belieben vor sich hinhimmeln, wenn er „das letzte Wort“ in seinem Gebet an der Treppe des Altars vor Beginn der Messe weiterfahren kann.

Es rückten die Winterfeiertage, Weihnachts- und Neujahr, heran. Am Weihnachtsabend vor der Messe (Nachmittagsessen) saßen wir alle zu Hause. Erst wurde ein „Rosenkranz“ gebetet. Dann kam das „Christkind“. In unserem Dorf war es so Brauch: in der Stube erschien eine ganz in Weiß verkleidete Frau und begann die Kleinen im Hause mit erstellter Stimme zu prüfen, wie sie die Gebete kennen. Die „braven“ bekamen Geschenke, die „bösen“ bekamen die Rute.

Eine Woche später, zu Sylvester (am Neujahrsabend), kam der Pelznickel. In einem Sack trug er „Geschenke“ für die ungehorsamen Kinder. Im Busen trug er einige Pfefferkuchen für die artigen Kinder. Die ganze Kunst des Darstellers lag darin, von den Kleinen nicht erkannt zu werden.

Damit der Pelznickel mehr Furcht und Schrecken hervorbrachte, nahm er noch eine Kette zur Hand. Und schon von draußen, beim Eintritt ins Haus, begann er mit der Kette zu rasseln und zu poltern.

In Großvaters Haus war ein langer Flur. Wir saßen nun bei der Großmutter. Ich und meine zwei Schwestern. Auch die Mascha-Geltje und die Tante Marie waren zu Hause. Auf einmal klopfte es draußen. Die Mascha-Geltje ging in den Flur. Kurz darauf hörten wir ein Kettengeläute und ein Poltern im Flur. Helene begann laut zu schreien und klerte die Großmutter auf den Schoß. Auch mir machte das Herz heftig in der Brust. Dann kam die Mascha-Geltje in die Stube und wandte sich an die Großmutter mit der Frage, ob sie den Pelznickel reinlassen sollte, sei schon in der Vorstube. Die Großmutter erlaubte

Die Tür ging auf, und auf der Schwelle erschien eine verummte Person, in einem Fellpelz, die Wolle nach außen, das Gesicht war mit einem schwarzen Tuch verhängt. In der Hand hielt der Pelznickel eine Kette.

Als erste bekam die kleine Anastasia ein Geschenk. Dann wurde Helene beschuldigt. Sie mußte ein kleines Gebet hersagen und erhielt einen Pfefferkuchen (Defenber). Dann kam die Reihe an mich. Auf die Fragen, die mir der Pelznickel gestellt hatte, habe ich geantwortet. Aber dann begannen die Mascha-Geltje und die Großmutter sich über mich zu beschwehren. Was mußte ich da alles hören, ich spielte Karten in der heiligen Adventzeit, bete nicht jeden Tag zu Nacht, zerreißt die weiße Stiefel auf der Eisbahn und anderes Unheil, das ich verübt haben sollte. Der Pelznickel brummte etwas Unverständliches vor sich hin und brachte mir aus dem Zwickelsack ein „Geschenk“, das aus einem hartgefrorenen Pflaster bestand. Ich schleuderte das „Geschenk“ hinter die Tür. Der Pelznickel war empört und verzetzte mir einige Hebe mit der Rute.

Bei dieser Bewegung vernahm ich ein unterdrücktes Kichern. Erfreut rief ich aus: „Das ist ja gar kein Pelznickel, das ist ja die narwig Liebsbelle!“

Ich erhielt ja zwar noch einige Rutenhebe, aber der Pelznickel war entlarvt.

Am Neujahrsabend war es üblich, daß die Kleinen den nächsten Verwandten Glück zum Neuen Jahr wünschten. Die schon etwas älteren Buben haben ihren Petter und Gehd das Neujahr angeschossen, das galt für eine besondere Ehre. Dater konnte man am Morgen früh in allen Ecken im Dorf Schüsse knallen hören.

Zuerst wurde zu Hause gewünscht. Sobald ich aus dem Bett gestiegen war — schnell gewaschen, dann raus in den Hof, mit der Hacke heftig an die Tür geschlagen, als Ersatz für den Schuß mit dem Gewehr, dann rein in die Stube und gewünscht.

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

Чefredakteur 19-09
Stellv. Чefr. 18-23
— 17-07. Redaktionssekretariat — 79-84.
Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-31, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград

VI. Die Last des Krieges drückt

Auch mir brachte das Frühjahr ein seltsames Erlebnis. Die Großmutter pflegte in der Sommerzeit, wenn keine besondere Arbeit bestand, in die Frühmesse zu gehen. Im katholischen Dorf galt es als Regel, daß der Pater jeden Morgen Sommer wie Winter eine Messe liest. Dafür erhielt er ein bestimmtes Entgelt.

Eines Tages kam die Großmutter besonders freudig erregt aus der Kirche.

Es stellte sich heraus, daß sich der Pater nach mir erkundigte, ließ er mich in den Maßbuben, bei uns wurden sie Meddiener genannt.

Mir blieb die Sprache weg. Meddiener! Das war das Ziel und Verlangen jedes Dorfbewohners. Dafür hatte der Pater immer nur besonders begabte oder bemittelte Söhne der Dorfbewohner gewählt. Die Großmutter war nicht wenig stolz darauf, daß ihrem Enkel diese Ehre zuteil wurde. In zwei Söhne, Nikolaus und Joseph, waren ebenfalls bei den Maßbuben gewesen.

Am nächsten Morgen, sonntäglich gekleidet, ging ich mit der Großmutter in die Frühmesse. Die geräumige Kirche stand fast leer. Von den Kindern war ich das einzige. Ich kniete allein an einer Säule nieder.

Die Messe begann. Der Pater war in einem schwarzen Maßgewand, das bedeutete, daß die Messe für einen Verstorbenen bestimmt war. Aber den Pater am Altar bediente kein Meddiener, sondern ein alter Kirchenvorsteher.

Nach der Messe wartete ich außen vor der Kirche auf die Großmutter. Zitternden Herzens betrachtete ich den Hof des Pastorats. Uns begegneten drei große Jagdhunde: zwei Windhunde und ein schlapphörniger Entenhund mit einer wäbrigen Schnauze. Die Hunde bellten etwas, waren aber friedlich gestimmt.

Auf einem Brettersteig, der von der Kirche bis zum Parat und in den Hof führte, gingen wir um das große Gebäude des Pastorats und gelangten in die Küche. Hier meldete die Großmutter einer der Köchin, daß wir auf Bestellung des Paters hier seien. In der Küche war es sehr rein, und es roch nach Feingebäck und Gewürzen.